

# Heimische Wirtschaft unter Druck Konjunkturerwartungen brechen ein

147. SIHK-Konjunkturumfrage - Frühsommer 2022



## Aktuelle Geschäftslage

Steigende Energie- und Rohstoffpreise, ein zunehmender Fachkräftemangel, sinkende Nachfrageerwartungen – Trotz großer Herausforderungen bleibt die Geschäftslage stabil. Aktuell sprechen 42% der Unternehmen von guten, 51% von befriedigenden und 7% von schlechten Geschäften.



## Geschäftserwartungen

Dramatisch verschlechtert haben sich die Erwartungen. Mit 47% hat sich der Anteil der Pessimisten seit Jahresbeginn fast verdreifacht. Gab es im Januar noch deutlich mehr Optimisten als Pessimisten, sinkt der Erwartungssaldo auf -36 Punkte.



## Beschäftigung

Deutlich mehr Unternehmen als im Januar gehen davon aus, ihre Mitarbeiterzahl senken zu müssen. Im Januar lag der Wert bei 10%, aktuell liegt er bei 17%. Zugleich geht der Anteil der Unternehmen, die mit mehr Beschäftigung planen, von 23% auf 19% zurück.



## Inlandsinvestitionen

Die Investitionsneigung der Unternehmen geht zurück. Von 14% im Januar auf aktuell 26% ist der Anteil der Unternehmen gestiegen, die geringere Investitionsausgaben einplanen. Nach 36% im Januar gehen jetzt nur noch 34% von höheren Investitionen aus.



## Exporte

Dramatisch wie bei den Geschäftserwartungen ist der Einbruch bei den Exporterwartungen: Im Januar gingen 17% der Betriebe von höheren Exporten aus, aktuell nur noch 5%. Auf der anderen Seite hat sich der Anteil der Pessimisten mehr als verdoppelt, er ist von 19% im Januar auf jetzt 44% gesprungen.

Die Auswirkungen des Russland-Krieges in der Ukraine sind in unserem Kaltwalzwerk aktuell noch nicht sehr deutlich zu spüren. Wir können aber schon erahnen, dass der Bedarf und das konkrete Abnahmeverhalten unserer Kunden insbesondere aus dem Automotive-Bereich in den kommenden Monaten deutlich schwächer werden, da die Lieferketten unterbrochen sind. Wir müssen sehr flexibel reagieren, wobei sowohl Mehrarbeit als auch Kurzarbeit mögliche Maßnahmen im Produktionsbereich sein können.



Auch auf der Einkaufsseite droht Ungemach. Die Versorgungslage im Stahlbereich wird aktuell deutlich schlechter, wie auch im Bereich der Ersatzteile und Elektronikkomponenten. Das ist unter anderem eine Konsequenz des Krieges und der Sanktionen, aber auch anderer Einflussfaktoren, wie zum Beispiel der durch Corona ausgelösten Quarantäne-Maßnahmen in großen chinesischen Städten. Diese Verknappung führt zu einem sehr massiven Anstieg der Einkaufspreise für Stahl und andere wichtige Zukaufteile, die zuletzt bereits ein Rekordniveau erreicht hatten.

Auch wenn es uns gelingen sollte, diese Preiserhöhungen und die höheren Kosten im Energiebereich sowie für Ausgangsfrachten zu kompensieren oder an unsere Kunden weiterzugeben, wird das zu enormen Zusatzbelastungen und Liquiditätsproblemen in der Lieferkette und zu einem Anstieg der Inflation beitragen. Das größte Risiko ist die Planungsunsicherheit, die uns dazu zwingt, viele Szenarien vorauszudenken und uns auf unterschiedliche Entwicklungen flexibel einzustellen. Der weitere Jahresverlauf wird sich in jedem Fall gegenüber dem ersten Quartal deutlich negativer entwickeln. Wir sollten aber zuversichtlich sein, dass wir flexibel reagieren können.

### **Dr. Kai Wilke**

Risse + Wilke Kaltband, Iserlohn

Die Vollsperrung der Autobahn ist für unsere Kunden, Mitarbeiter und Lieferanten eine Zumutung. Die Kunden aus dem Raum Lüdenscheid scheuen, auch nur in die Nähe der Umleitung zu fahren, da dort das absolute Chaos herrscht und nicht planbare Zeitverluste entstehen. Bei Tischreservierungen muss ein Zeitpuffer eingebaut werden, da sich die Gäste regelmäßig verspäten. Dies führt dazu, dass wir an die 50 Prozent Kapazitätseinbußen haben. Terminlieferungen von unseren Zulieferern können gar nicht mehr eingehalten werden, dies stört den Ablauf des gesamten Betriebes. Für Mitarbeiter, die auf der anderen Seite der Sperrung wohnen, wird der Arbeitsweg zu einer Zumutung. Hier wird es perspektivisch dazu führen, dass sie die langen Fahrzeiten nicht mehr täglich auf sich nehmen wollen und sich umorientieren.



### **Kai Spelsberg**

Gasthof Spelsberg, Altena

Die explodierenden Energie- und Rohstoffpreise verbunden mit einer fehlenden Versorgungssicherheit rütteln an den Fundamenten langjähriger Geschäftsbeziehungen. Die negativen Folgen der Energieverknappung durch die ideologisch motivierte und überstürzte Energiewende werden insbesondere an der Strombörse sichtbar. Die Ukraine-Krise führt zu einer Verstärkung dieser Effekte.



### **Dr. Matthias A. Lange**

Hohenlimburger Kalkwerke, Hagen

# Heimische Wirtschaft unter Druck Konjunkturerwartungen brechen ein

Ukraine-Krise und A45-Sperrung schicken  
SIHK-Geschäftsklimaindex auf Talfahrt

Die südwestfälische Wirtschaft blickt mit großer Sorge in die Zukunft. Wesentliche Gründe sind die Folgen der russischen Ukraine-Invasion und die A45-Vollsperrung. Aber auch die Folgen der Coronapandemie und der Hochwasserkatastrophe belasten weiterhin die wirtschaftliche Entwicklung. Der SIHK-Geschäftsklimaindex bricht trotz stabiler Geschäftslage von 117 auf 93 Punkte ein. Besonders dramatisch für die Industrieregion: 94 Prozent der Industriebetriebe nennen die steigenden Energie- und Rohstoffpreise als größtes Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung.

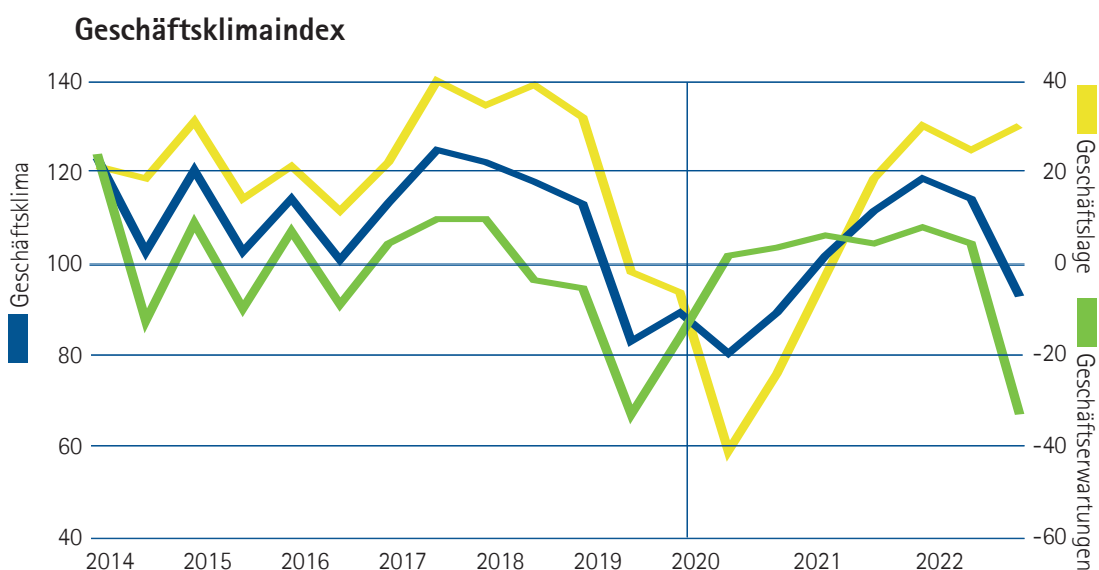
Sämtliche Zukunftsindikatoren trüben sich ein. 47 Prozent der Betriebe rechnen für die kommenden Monate mit schlechteren Geschäften, nur noch 11 Prozent mit besseren. Im Januar stand noch eine Mehrzahl von Optimisten (22 Prozent) einer Minderheit von Pesimisten (16 Prozent) gegenüber. Der Erwartungssaldo bricht von plus 6 auf minus 36 Punkte ein. Neueinstellungen planen zurzeit nur 19 Prozent der Unternehmen, während 17 Prozent von einer Verkleinerung ihres Personalstamms ausgehen. In der Vorumfrage hatten noch 23 Prozent angegeben, mit mehr Beschäftigten zu planen und nur zehn Prozent mit weniger. Die Investitionsabsichten verschlechtern sich: Der Anteil der Unternehmen, die mit weniger Investitionen planen, hat sich von 14 Prozent im Januar auf aktuell 26 Prozent fast verdoppelt. Ernüchternd ist auch der Blick auf die Investitionsmotive: Hier werden der Ersatzbedarf

und die Rationalisierung mit 66 Prozent bzw. 47 Prozent am häufigsten genannt. In Zeiten, in denen sich die Betriebe für die Zukunft einstellen müssen, planen nur 29 Prozent Investitionen in Erweiterungen und 27 Prozent in Innovationen. Dramatisch eingebrochen sind auch die Exporterwartungen. Im Januar rechneten noch 17 Prozent der Betriebe mit höheren Exporten, jetzt sind es nur noch fünf Prozent.

Als größte Risiken für ihre wirtschaftliche Entwicklung betrachten die Unternehmen vor allem die steigenden Energie- und Rohstoffpreise (85 Prozent). Dieser Wert liegt zum dritten Mal in Folge auf einem Allzeithoch. Auf den nächsten Plätzen folgen der wachsende Fachkräftemangel (58 Prozent) und eine nachlassende Inlandsnachfrage (54 Prozent). Mehr als jedes dritte Unternehmen bezeichnet seine Finanzsituation als problematisch.

Der SIHK-Geschäftsklimaindex, in den die Einschätzung der aktuellen Lage (42 Prozent: gut; 51 Prozent: befriedigend; 7 Prozent: schlecht) und die Erwartungen einfließen, befindet sich weiterhin im Sinkflug, von 122 Punkten im September 2021 über 117 Punkte im Januar 2022 auf jetzt 93 Punkte.

Mit Blick auf die anstehenden Landtagswahlen fordern 55 Prozent der Unternehmen die Sicherung einer wettbewerbsfähigen Energieversorgung, 52 Prozent eine Verbesserung der Infrastruktur und 39 Prozent die Sicherung der Fachkräfteversorgung.



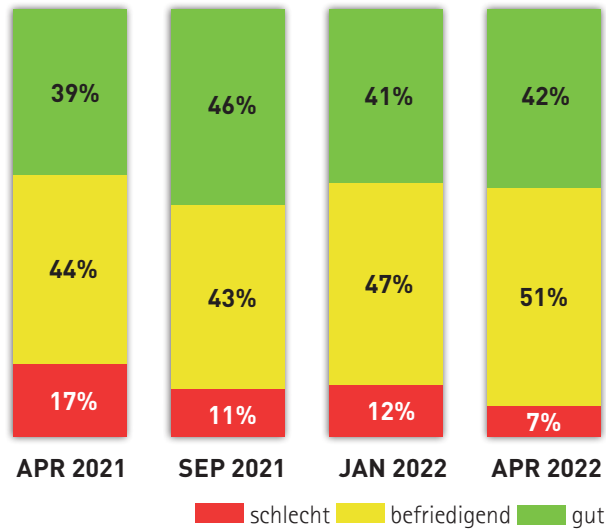
Bis 2019 wurden pro Jahr zwei Umfragen erhoben, seit 2020 drei. Deshalb ist die Zeitachse hinter der senkrechten Linie gestreckt. Weitere Informationen zum Geschäftsklimaindex auf der vorletzten Seite.

# Aktuelle Lage

## Geschäftslage

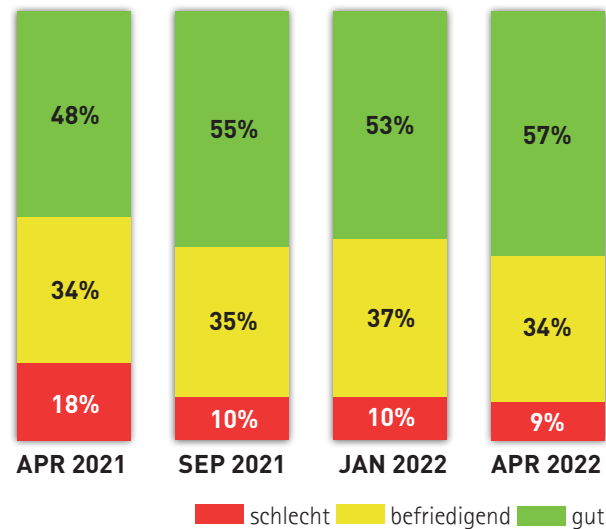
Steigende Energie- und Rohstoffpreise, ein zunehmender Fachkräftemangel, sinkende Nachfrageerwartungen. Trotz großer Herausforderungen bleibt die Geschäftslage stabil.

Aktuell sprechen 42% der Unternehmen von guten Geschäften, eine Stagnation gegenüber den Vorumfragen (September 2021: 46%; Januar 2022: 41%). 51% Betriebe berichten von befriedigenden (Vorumfragen: 43% bzw. 47%) und 7% von schlechten Geschäften (Vorumfragen 11% bzw. 12%).



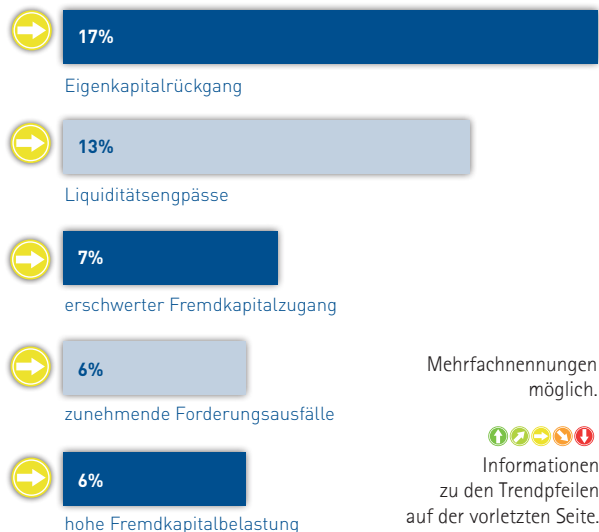
## Auslastung

Eine leichte Verbesserung ist auch bei der Auslastung festzustellen. Der Anteil der Betriebe mit guter Auslastung hat sich seit Januar um 4 Punkte von 53% auf aktuell 57% vergrößert, jedoch stagniert der Block der Unternehmen, die eine schlechte Auslastung melden, bei 10%.



## Finanzlage

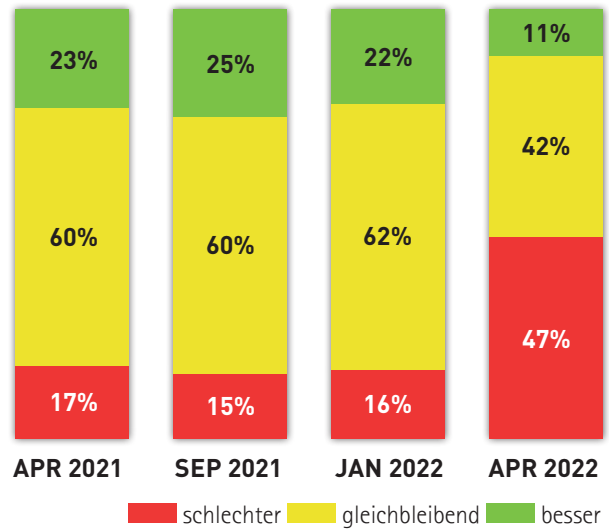
Die Finanzlage der Betriebe stagniert bei einem alarmierend hohen Anteil: Mehr als jedes dritte Unternehmen (35%) bezeichnet seine Finanzlage als problematisch. Das äußert sich vor allem in Eigenkapitalrückgang (17%) und Liquiditätsengpässen (13%). Weiterhin wird die aktuelle Finanzsituation der Unternehmen geprägt durch einen erschwerter Fremdkapitalzugang (7%), zunehmende Forderungsausfälle (7%) und eine hohe Fremdkapitalbelastung (jeweils 6%).



# Erwartungen

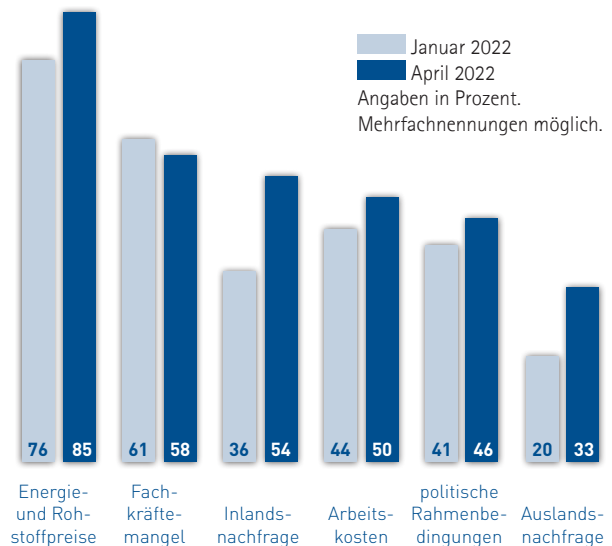
## Geschäftsentwicklung

Dramatisch verschlechtert haben sich die Erwartungen. Mit 47% hat sich der Anteil der Pessimisten seit Jahresbeginn fast verdreifacht. Von 22% auf 11% halbiert hat sich die Anzahl der Betriebe, die mit besseren Geschäften rechnen. Gab es im Januar noch deutlich mehr Optimisten als Pessimisten, so übersteigen die Negativantworten die positiven jetzt um mehr als das Vierfache. Der Erwartungssaldo sinkt von +6 Punkten auf -36 Punkte.



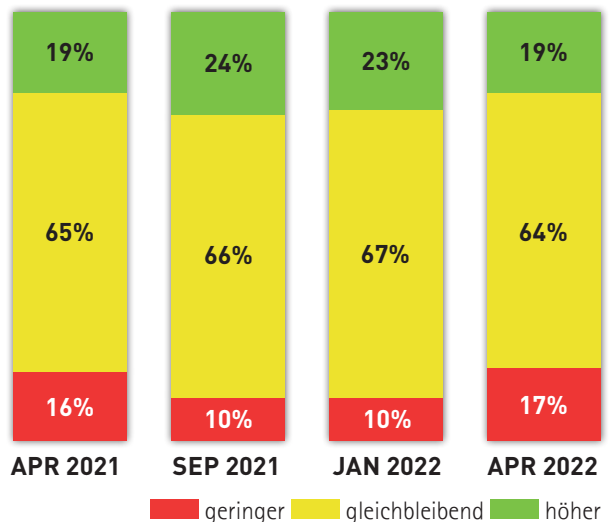
## Risiken

Als größte Risiken betrachten die Unternehmen vor allem die steigenden Energie- und Rohstoffpreise (85%). Diese liegen zum dritten Mal in Folge auf einem Allzeithoch. Auf den nächsten Plätzen folgen der wachsende Fachkräftemangel (58%) und das Abflauen der Inlandsnachfrage (54%). Beim Vergleich mit Januar fällt auf, dass die Risiken zum Teil dramatisch an Brisanz zugenommen haben. So sind die Nennungen der Risiken Inlandsnachfrage (von 36% auf 54%) und Auslandsnachfrage (von 20% auf 33%) stark gestiegen.



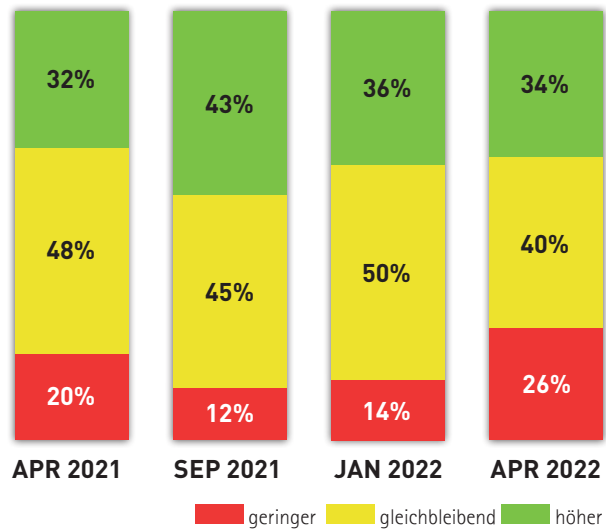
## Beschäftigung

Deutlich mehr Unternehmen als im Januar gehen davon aus, ihre Mitarbeiterzahl senken zu müssen. Im Januar lag der Wert bei 10%, aktuell liegt er bei 17%. Zugleich geht der Anteil der Unternehmen, die mit mehr Beschäftigung planen, von 23% auf 19% zurück. Damit ist ein deutlicher Negativtrend zu erkennen.



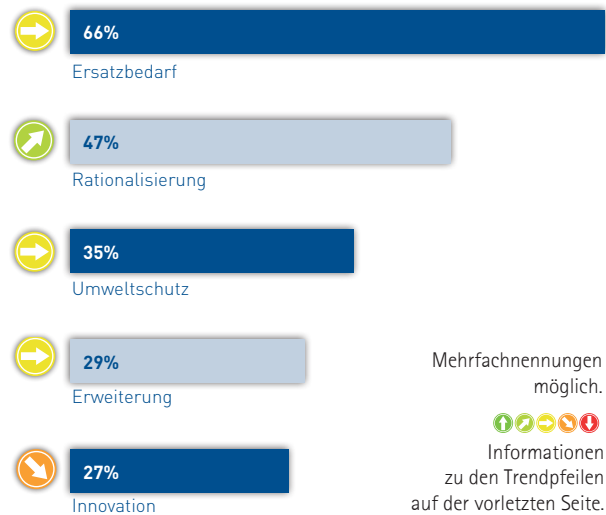
### Inlandsinvestitionen

Die Investitionsneigung der Unternehmen geht zurück. Von 12% im September 2021 über 14% im Januar dieses Jahres auf aktuell 26% ist der Anteil der Unternehmen gestiegen, die geringere Investitionsausgaben einplanen. Nach 43% im September und 36% im Januar gehen jetzt nur noch 34% von höheren Investitionen aus.



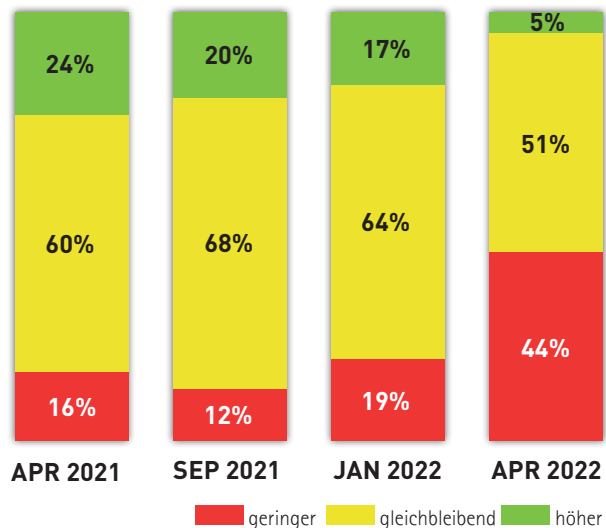
### Motive für Inlandsinvestitionen

Ernüchternd ist der Blick auf die Investitionsmotive: Der Ersatzbedarf und die Rationalisierung sind mit 66% bzw. 47% die häufigst genannten. Beide haben gegenüber der Vorumfrage zugelegt, letztere um 6 Punkte. Deutlich weniger genannt wurden die Motive Umweltschutz (35%), Erweiterung (29%) und Innovation (27%), deren Bedeutung gegenüber der Vorumfrage abgenommen hat. Im Januar hatten das Motiv Innovation noch 33% der Betriebe genannt.



### Exportentwicklung

Dramatisch wie bei den Geschäftserwartungen ist der Einbruch bei den Exporterwartungen: Im Januar gingen 17% der Betriebe von höheren Exporten aus, aktuell nur noch 5%. Auf der anderen Seite hat sich der Anteil der Pessimisten mehr als verdoppelt, er ist von 19% im Januar auf jetzt 44% gesprungen.

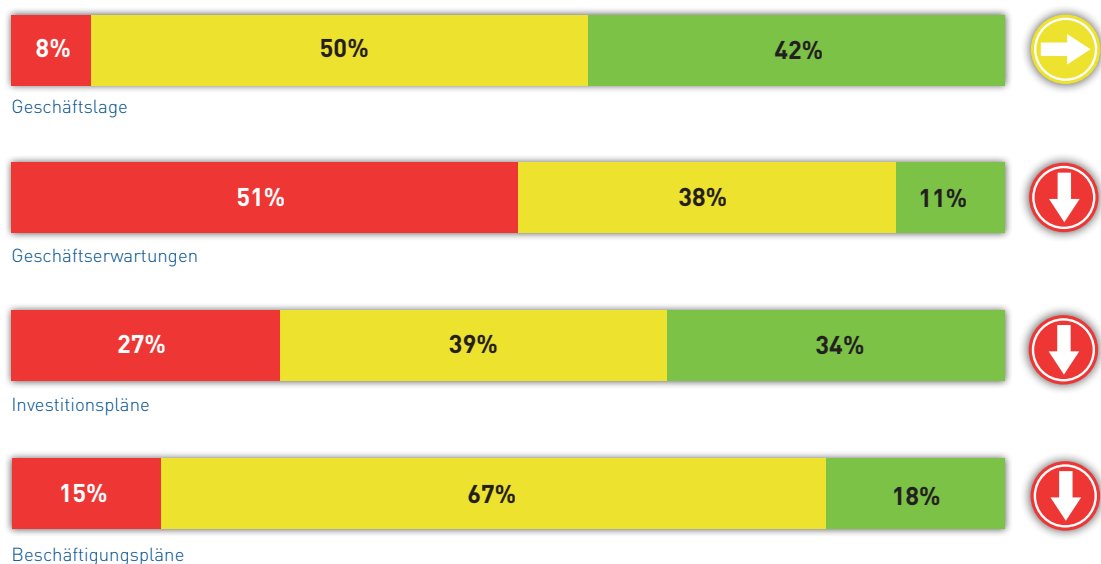


## Industrie

Die Geschäftserwartungen der Industriebetriebe sind bei stabiler Geschäftslage (42 Prozent: gut; 50 Prozent: befriedigend; acht Prozent: schlecht) noch negativer als in den anderen Branchen. 51 Prozent der Industriebetriebe rechnen mit schlechteren Geschäften, im Durchschnitt aller Branchen sind es 47 Prozent. Die Konjunkturlokomotive Industrie droht, ins Stocken zu geraten. Steigende Energie- und Rohstoffpreise nennen 94 Prozent der Industriebetriebe als eines ihrer größten Risiken (Gesamtdurchschnitt: 85 Prozent). 56 Prozent bezeichnen die sinkende Inlandsnachfrage als besonders problematisch, 55 Prozent den Fachkräftemangel.

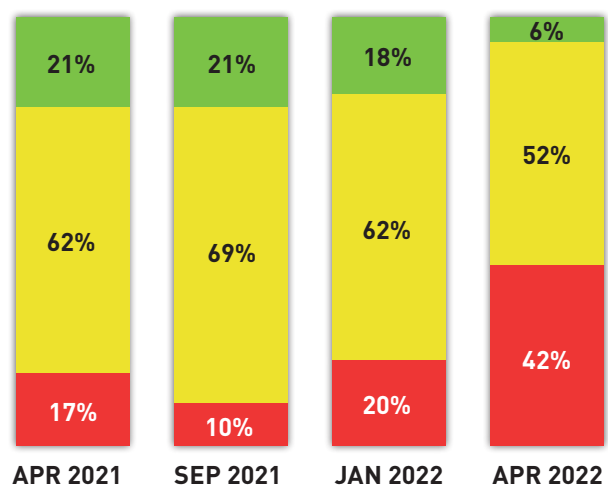
Nur noch 34 Prozent der Industriebetriebe wollen künftig mehr investieren, 27 Prozent weniger. Motive

der Investitionen sind primär die Deckung von Ersatzbedarf (63 Prozent) und die Rationalisierung (53 Prozent), die beide um fünf Punkte an Brisanz zugenommen haben. Dagegen haben die Motive Umweltschutz, Erweiterung und Innovation an Gewicht verloren, letzteres um elf Punkte. Nach 26 Prozent im September 2021 und 34 Prozent im vergangenen Januar bezeichnen jetzt bereits 38 Prozent der Industriebetriebe ihre Finanzlage als problematisch. Diese ist besonders geprägt durch Liquiditätsengpässe (16 Prozent), Eigenkapitalrückgang (14 Prozent) und einen erschwerten Fremdkapitalzugang (sieben Prozent). Der Anteil der Betriebe, die Liquiditätsengpässe nennen, ist seit September 2021 (13 Prozent) kontinuierlich auf den aktuellen Wert gestiegen.



### Exportentwicklung der Industrie

Mit den schlechten Geschäftserwartungen und Investitionsplänen der Industrie korrespondiert der dramatische Einbruch der Exporterwartungen: Aktuell rechnen 42% der Unternehmen mit einem Rückgang ihrer Auslandsgeschäfte, nur 6% mit einem Zuwachs. Seit September 2021 hat sich der Anteil der Pessimisten kontinuierlich vergrößert, von 10% über 20% auf aktuell 42%. Der Anteil der Positivanworten hat sich gegenüber der Vorumfrage von 18% auf jetzt 6% gedrittelt.



schlecht/schlechter/geringer befriedigend/gleichbleibend gut/besser/höher

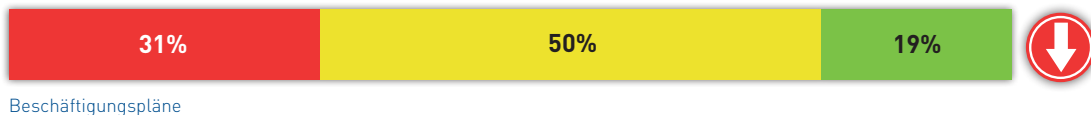
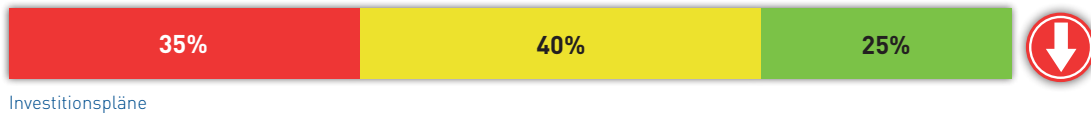
Informationen zu den Trendpfeilen auf der vorletzten Seite.

# Handel

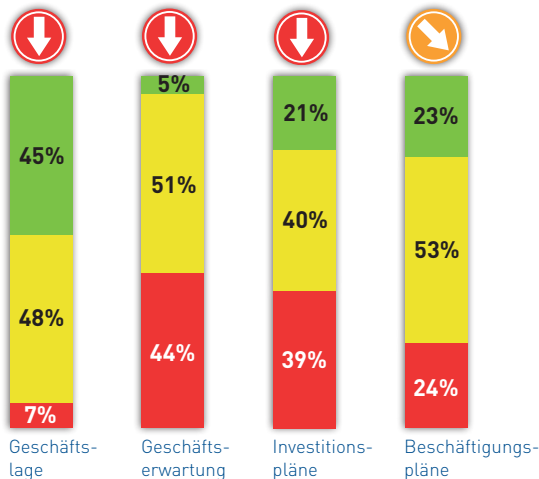
Im Gegensatz zur Industrie und den Dienstleistern hat sich die aktuelle Geschäftslage im Handel leicht verschlechtert. Nach 54 Prozent im Januar berichten aktuell nur noch 42 Prozent der Großhändler und Einzelhändler von guten Geschäften.

Beim Einzelhandel bezeichnen 25 Prozent der Betriebe ihre Geschäftslage als gut, 55 Prozent als befriedigend und 20 Prozent als schlecht. Die Erwartungen sind mit zehn Prozent Optimisten und 37 Prozent Pessimisten nicht mehr ganz so schlecht wie im Januar, wo 17 Prozent Optimisten 52 Prozent Pessimisten gegenüberstanden. Verschlechtert haben sich die Investitionsneigung und die erwartete Beschäftigtenzahl. Im Januar überwog die Zahl der Betriebe, die höhere Investitionen planten (40 Prozent), die derjenigen, die

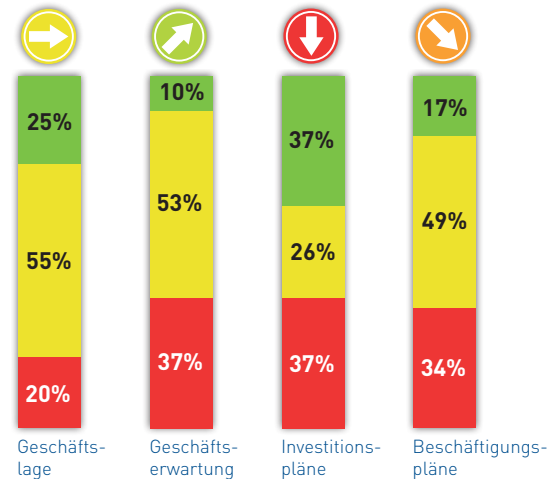
von weniger Investitionen ausgegangen sind (29 Prozent). Aktuell liegen beide Gruppen mit 37 Prozent gleichauf. In der Teilbranche des Großhandels bezeichnen 45 Prozent ihre Geschäftslage als gut, 48 Prozent als befriedigend und sieben Prozent als schlecht. Deutlich schlechter als beim Einzelhandel sind die Zukunftserwartungen: Hier sind 44 Prozent pessimistisch und nur fünf Prozent optimistisch. Im Vergleich zum Einzelhandel zurückhaltender sind auch die geplanten Investitionen: Überwog hier im Januar noch der Anteil derer, die von höheren Ausgaben ausgingen (31 Prozent), den derer, die mit weniger Investitionen planten (17 Prozent), so hat sich dieses Verhältnis umgekehrt. Aktuell gehen 39 Prozent der Großhändler von geringeren und 21 Prozent von höheren Investitionen aus.



## GROSSHANDEL



## EINZELHANDEL



■ schlecht/schlechter/geringer 
 ■ befriedigend/gleichbleibend 
 ■ gut/besser/höher  
 ↑ ↗ ↘ ↓ Informationen zu den Trendpfeilen auf der vorletzten Seite.



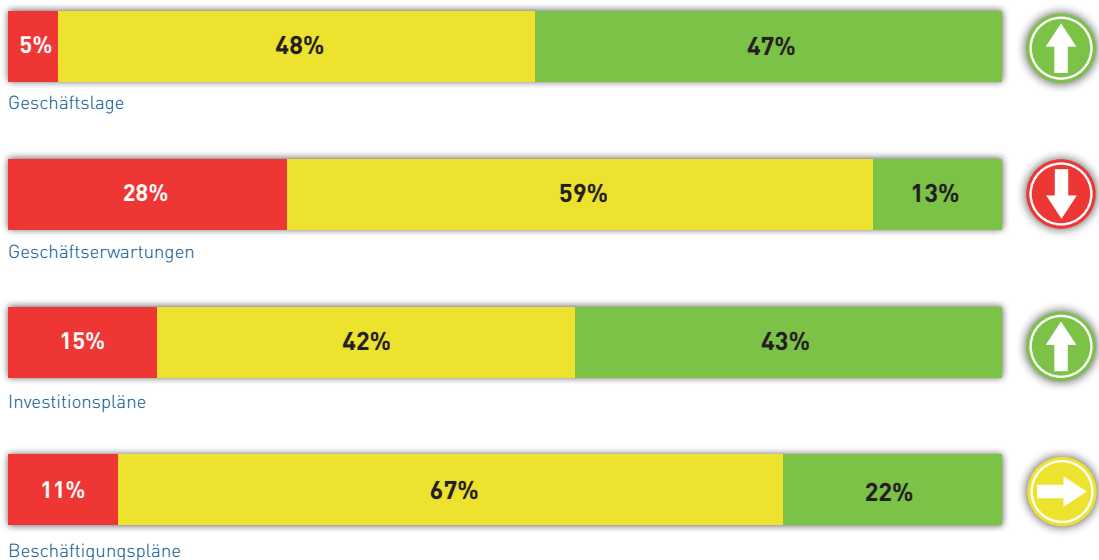
## Dienstleistung

Ein deutlich positiveres Bild als die anderen Branchen geben die Dienstleister ab. 95 Prozent der Betriebe sprechen von einer guten (47 Prozent) oder befriedigenden (48 Prozent) Geschäftslage. In der Vorumfrage waren es noch 83 Prozent (gut: 38 Prozent; befriedigend: 45 Prozent). Die Nennung „schlechte Geschäftslage“ ist von 17 Prozent auf fünf Prozent gesunken.

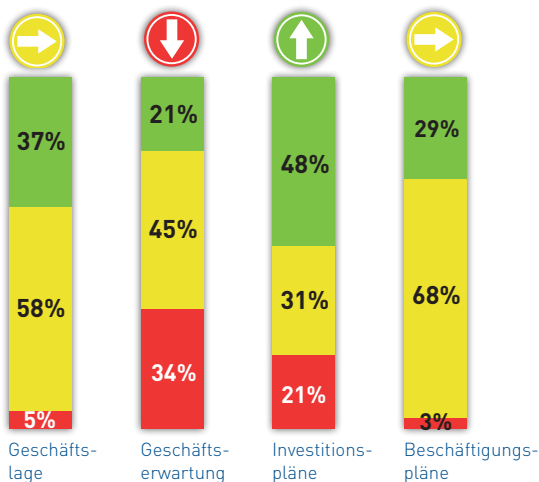
Trotz eingetrübter Zukunftserwartungen (13 Prozent gehen von einer Verbesserung und 28 Prozent von einer Verschlechterung der Geschäfte aus) beabsichtigen 43 Prozent der Dienstleister, mehr zu investieren.

Im Januar waren es noch 27 Prozent. Nur 15 Prozent werden ihre Investitionen voraussichtlich herunterfahren. Mit 22 Prozent wollen doppelt so viele Dienstleister ihren Mitarbeiterstamm erhöhen wie reduzieren.

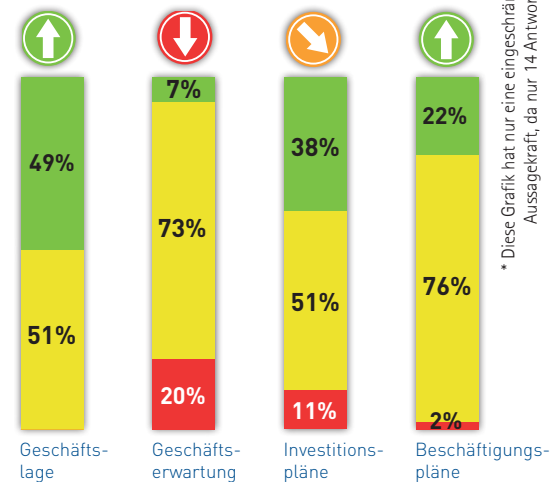
Hemmschuh der Branche ist der Fachkräftemangel, der für 67 Prozent der Unternehmen eines der größten Risiken darstellt. Dieser Wert ist bei keiner anderen Branche so hoch (Handel: 48 Prozent; Industrie: 55 Prozent). 31 Prozent der Dienstleister bezeichnen ihre finanzielle Lage als problematisch. Die Zahl liegt unter dem Branchendurchschnitt von 35 Prozent.



### UNTERNEHMENSBEZOGENE DL



### PERSONENBEZOGENE DL \*



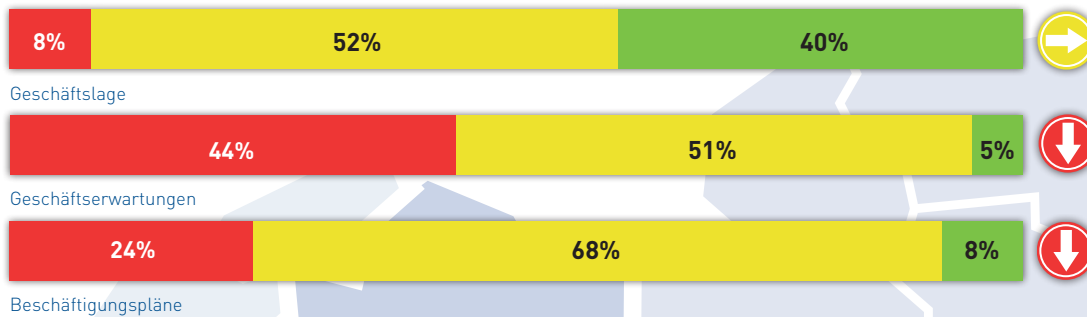
\* Diese Grafik hat nur eine eingeschränkte Aussagekraft, da nur 14 Antworten.

schlecht/schlechter/geringer befriedigend/gleichbleibend gut/besser/höher

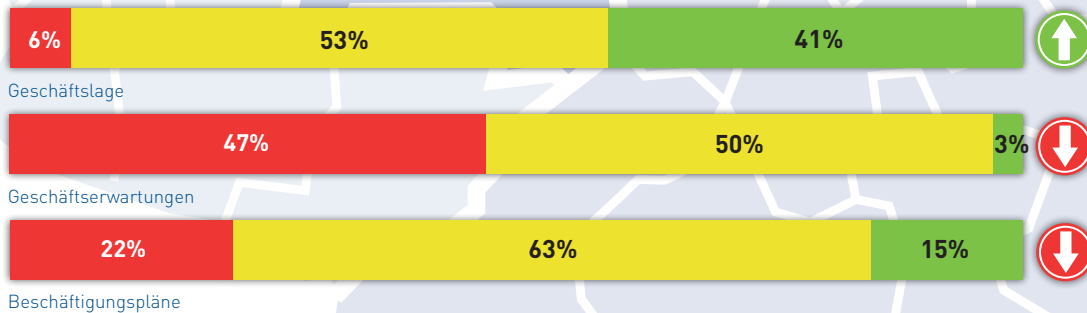
Informationen zu den Trendpfeilen auf der vorletzten Seite.

# Geschäftslage, Erwartungen und Beschäftigungspläne in den Regionen

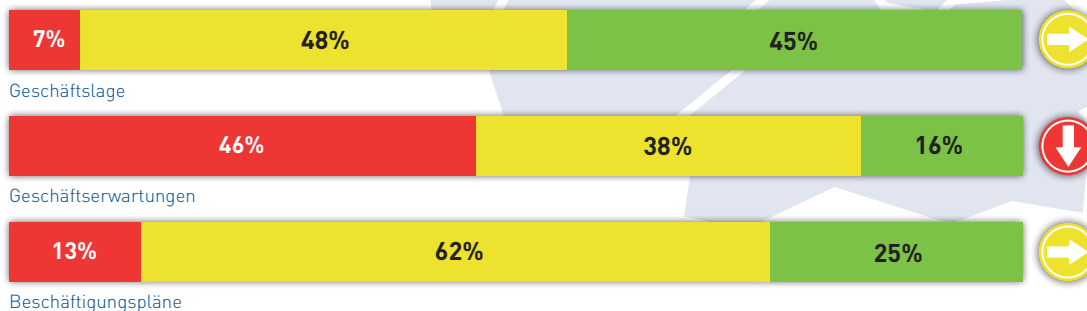
## Ennepe-Ruhr-Kreis (ohne Witten und Hattingen)



## Stadt Hagen




## Märkischer Kreis





■ schlecht/schlechter/geringer 
 ■ befriedigend/gleichbleibend 
 ■ gut/besser/höher  
 (↑) (→) (↓) (↻) (⚠) Informationen zu den Trendpfeilen siehe rechts.


Diesem Bericht liegen die Ergebnisse einer Umfrage zugrunde, die sich an die Mitgliedsunternehmen der SIHK zu Hagen gerichtet hat und vom 4. April bis zum 24. April 2022 gelaufen ist. Teilgenommen haben 358 Unternehmen, deren Angaben nach Betriebsgrößenklassen gewichtet worden sind. Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernimmt die SIHK zu Hagen keine Gewähr.

Ein Trendpfeil zeigen die Veränderungstendenz gegenüber der Vorumfrage an.

 Verbesserung um mehr als 10 Punkte

 Verschlechterung um mehr als 5 bis 10 Punkte

 Verbesserung um mehr als 5 bis 10 Punkte

 Verschlechterung um mehr als 10 Punkte

 Verbesserung/Verschlechterung um bis zu 5 Punkte

Der Trend kann sich auf einen Einzelwert beziehen (etwa bei der Frage nach dem Fachkräftemangel als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung) oder auf das Saldo aus den Extrempositionen (etwa bei der Frage nach der Geschäftslage mit den Antwortmöglichkeiten „gut“, „befriedigend“ und „schlecht“).

Der SIHK-Geschäftsklimaindex wird als geometrisches Mittel der Lage- und Erwartungssalden berechnet. Er stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar. Der Indikator kann zwischen den Werten 0 und 200 schwanken. Je höher der auf der linken Achse dargestellte Wert, desto besser ist das Konjunkturklima. Die Lage- und Erwartungsindikatoren werden als Saldo aus den gewichteten positiven und negativen Antworten ermittelt. Sie sind auf der rechten Achse dargestellt.

## IMPRESSUM



Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen  
Bahnhofstraße 18  
58095 Hagen

Layout / Inhalte: Dr. Jens Ferber, 02331 390-272, jens.ferber@hagen.ihk.de  
Grafik / Design: Oliver Heimann, 02331 390-218, oliver.heimann@hagen.ihk.de

Stand: April 2022

# Die Konjunkturumfragen der SIHK: Machen Sie mit!

Die SIHK führt pro Jahr drei Konjunkturumfragen durch. Diese werden umso aussagekräftiger, je mehr heimische Unternehmen sich mit ihren Angaben über die aktuelle Situation und ihre Zukunftserwartungen einbringen. Falls Sie bislang noch nicht mit dabei waren, machen Sie mit! Natürlich werden die Daten anonymisiert. Das Ausfüllen des Online-Fragebogens nimmt nicht viel Zeit in Anspruch, beim ersten Mal vielleicht zehn Minuten, später deutlich weniger.

Die auf den Angaben der Unternehmen basierenden Konjunkturberichte geben ein repräsentatives, detailliertes Bild der wirtschaftlichen Lage im Märkischen Südwestfalen wieder. Die SIHK leitet aus ihnen Forderungen an Politik und Verwaltung ab. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der SIHK-Erhebungen mit denen der anderen 78 deutschen IHKS gebündelt und in Berlin und Brüssel für die politische Arbeit der IHKS benutzt. Etwa bei den Anhörungen des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (der „Wirtschaftsweisen“), auch diese nutzen die IHK-Fakten aus erster Hand für ihre Berichte. Die Informationen der heimischen Betriebe bilden damit die Basis für eine der Hauptaufgaben der IHKS, für die Vertretung der Interessen der Wirtschaft auf Kommunal-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene.

Gerne werden die SIHK-Konjunkturberichte auch von Unternehmen genutzt. Etwa um zu sehen, wo sie im Vergleich zu ihren Wettbewerbern in ihrer Branche stehen. Oder um zu erfahren, in welcher Situation sich ihre Kunden oder Zulieferer aus anderen Branchen befinden. Interessant sind die Berichte natürlich auch für Existenzgründerinnen und -gründer, die an einem günstigen Markteintritt interessiert sind.

Wenn Sie noch nicht im Verteiler der SIHK-Konjunkturumfrage sind und sich daran beteiligen möchten, füllen Sie bitte das Formular aus, das Sie finden unter:

[www.sihk.de/konjunkturumfrage](http://www.sihk.de/konjunkturumfrage)



Oder sprechen Sie das Umfrageteam an:



**Dr. Fabian Schleithoff**  
02331 390-346  
fabian.schleithoff@hagen.ihk.de



**Kirsten Jütte**  
02331 390-239  
kirsten.juette@hagen.ihk.de



**Dr. Jens Ferber**  
02331 390-272  
jens.ferber@hagen.ihk.de